

Kohle-Bergbau in Beckum



Am Fundtag der ersten Kohle aufgenommenes Foto: Vor dem Bohrturm in Beckum posieren am 8. Oktober 1900 die Investoren mit ihren Familien. Ganz rechts im Fond des Autos sitzt Franz Bomke.

Quelle: Heimat- und Geschichtsverein

Über „Schwarze Diamanten“

Beckum (gl). Kein anderer Rohstoff hat die industrielle Entwicklung Deutschlands wortwörtlich mehr befeuert als Kohle. Sie wurde für die Eisenbahnen, für die Stahl- und Eisenerzeugung, für Wärme und für Elektrizität verwendet. Das Ruhrgebiet wurde zum wichtigsten Kohleabbaugebiet Deutschlands. Auch in Beckum vermuteten manche Unternehmer unterirdische Reichtümer.

Zunächst begann man 1882 in Beckum Strontianit abzubauen. Dieser vom Volksmund „Strunz“ genannte Rohstoff wurde für die Produktion von Zucker aus Melasse verwendet. Doch die Einfuhr vom sizilianischen und englischen Coelestin führte rasch zu einem Niedergang des Strontianit-Bergbaus im Altkreis Beckum. Anscheinend hatten findige Unternehmer und Kaufleute gefallen am Bergbau gefunden. Unter ihnen war auch der Beckumer Kaufmann Franz Bomke, der zunächst im Strontianit-Bergbau investiert hatte, und mit Hermann Frie aus Vellern die Firma „Gebrüder Frie & Bomke“ gegründet hatte.

Als sich das Ruhrgebiet immer

weiter nach Osten ausdehnte und über Heessen und Ahlen in den Beckumer Raum vordrang, stellte man sich dort die Frage, wie weit die Kohle unter Tage noch reichen würde und ob man auch in Beckum die „schwarzen Diamanten“ finden würde. Franz Bomke wurde 1853 geboren. Ursprünglich stammte er vom Schulzenhof Bomke in Wadersloh, war aber früh nach Beckum gekommen und besaß dort die Firma „G. Holtmann Nachfahren“, eine 1751 gegründete Eisen-Großhandlung. Als tüchtiger Kaufmann investierte er in den 1880er-Jahren in den Strontianit-Bergbau: im Kirchspiel Beckum auf Gut Stauvermann, in Neubeckum auf Gut Stumpenhorst und in Drensteinfurt besaß er Abbauschächte.

Dann wandte Bomke sich dem Kohle-Bergbau zu. Die Eisen-Großhandlung war durch eine Kohlengroß- und Einzelhandlung erweitert worden. In der Nähe des Beckumer Bahnhofs besaß das Unternehmen ein großes Kohlelager. Kohle nicht mehr zukaufen zu müssen, sondern vor der Haustür abbauen zu können, das war die Idee, die Bomke hatte.





Die Karte zeigt den östlichen Teil der Bochumer Mulde. Ganz rechts Beckum mit dem Bohrloch „Glücksborn II“ des Kaufmanns Franz Bomke.
Quelle: „Die Glocke am Sonntag“, 16. August 1931

Mit „Glücksborn II“ ist Franz Bomke am Ziel

Beckum (gl). Zunächst wurde ein Konsortium aus Investoren gegründet: Neben Franz und seinem Bruder Gerhard Bomke, der das Kohlegeschäft führte, waren dies die Beckumer Eberhard, Heinrich und Max Illigens, Christian Klasberg, Hubert und Joseph Samson, Stephan Becker und die Direktoren Müller vom Zementwerk „Illigens, Ruhr & Klasberg“ sowie Dr. Morenz von der „Mark“. Es war also eine reine Beckumer Gesellschaft. Aus dem Ruhrgebiet kamen der zum Generaldirektor berufene Bergrat Kost und der Bergwerksdirektor Driessen. Das Konsortium nannte sich „Sol- und Kohlemutung Glücksborn I und II bei Beckum“.

Am 19. Februar 1900 begann man auf der Flur Altenbeckum, nahe beim Holtmarweg, mit den Bohrungen. Die Arbeiten hatte die Firma „C. Julius Winter“ aus Kamen übernommen und ihr Bohrmeister hieß Gille. Irgendwann Mitte Mai brach der Bohrkopf ab, doch nach der Reparatur ging die Bohrung weiter. Am 8. Oktober 1900 wurde man schließlich in 987,27 Meter Tiefe fündig und das Bohrloch erhielt den Namen „Glücksborn II“.

Offiziell bestätigt wurde der

Fund vier Tage später durch den Bergrat de Gallois aus Dortmund und dem Markscheider Laufhütte. Am 17. Oktober wurde um 0.45 Uhr ein zweites Flöz in 994 Metern Tiefe entdeckt. Die zweite Bohrung im Osten von Beckum blieb unergiebig.

Doch offensichtlich war der geplante Abbau zu kostenintensiv. Bis auf Franz Bomke verkauften alle anderen Teilhaber ihre Rechte an „Glücksborn II“ im Mai 1902 an die von Bomke neu gegründete „Bergwerksgesellschaft Westfalen“, aus der 1910 die „Gewerkschaft Westfalen zu Ahlen i. W.“ wurde.

Da in Ahlen die Kohle deutlich einfacher abzubauen war, wurde „Glücksborn II“ nie erschlossen. Bomke blieb trotz dieses kleinen Rückschlages als Investor tätig. Er investierte in Geseke in ein Kalkringofenwerk und wurde 1912 Mitbegründer des Zementwerkes „Hannibal“ (Bomke & Bleckmann).

Bomke war jahrelang Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Beckums und saß von 1896 bis 1914 in der Beckumer Stadtverordneten-Versammlung. Durch Krankheit vollkommen erblindet, verstarb er am 9. März 1916.

Ingo Löppenberg